



Peter Raacke

- | 1928 |
geboren in Hanau
- | 1943-1951 |
Ausbildung an der Staatlichen Zeichenakademie Hanau, Staatlichen Höheren Fachschule für Edelmetalle in Schwäbisch Gmünd, Schwäbischen Bernsteinmanufaktur Tübingen, Kölner Werkschulen
- | 1950 |
Stipendiat an der Pariser École des Beaux-Arts
- | 1954 |
Meisterbrief als Emaillieur
- | 1953-1958 |
Dozent an der Staatlichen Werkkunstschule Saarbrücken
- | 1958-1963 |
Dozent an der Staatlichen Werkkunstschule Kassel, Aufbau der Abteilung für Industriedesign
- | 1963-1966 |
Dozent an der Hochschule für Gestaltung Ulm
- | 1967 |
Entwicklung des ersten Papp-Möbel-Programms
- | 1968-1993 |
Professor an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg
- | 1971 |
Bundespreis „Gute Form“ für die Papp-Faltmöbel
- | 1973 |
Bundespreis „Gute Form“ für das Tafelbesteck „Mono-A“

Design ist: „Nicht so viel machen“

Peter Raacke gehört zu den Designern, die das Berufsbild des Industriedesigners in Deutschland etabliert und geprägt haben. 2008 hat er seinen 80. Geburtstag gefeiert und kann auf nahezu 60 Jahre kreatives Schaffen zurückblicken.

Vom Ladenhüter zum Designklassiker: Das Tafelbesteck „Mono-A“, hergestellt von der Seibel Designpartner GmbH, entwarf Peter Raacke bereits vor 50 Jahren.



Funktion, Form und Material stehen im Fokus von Peter Raackes Designverständnis. Das kommt nicht von ungefähr, wird er doch gemeinhin der „Ulmer Schule“ zugerechnet. Und Ulm – Synonym für die 1951 gegründete Hochschule für Gestaltung Ulm –, steht gerade nicht für opulente Formen und verschwenderischen Materialeinsatz. Raackes Design jedoch ist mehr: vielseitig und vielschichtig. Und so kann es passieren, dass er schon mal eine Müslischale und einen Löffel aus purem Gold entwirft.

Vom Kunsthandwerk zum Design

Raackes Weg zum Industriedesigner war alles andere als vorgezeichnet, denn er begann seinen beruflichen Werdegang als Kunsthandwerker. Nach einer Ausbildung als Silber- und Goldschmied war er an der Kölner Werkkunstschule tätig und dort an so unterschiedlichen Aufgaben wie der Gestaltung der Meisterschale des Deutschen Fußballbunds

oder der Restaurierung des mittelalterlichen Königsschreins des Kölner Domschatzes beteiligt. Das Jahr 1951 bedeutet eine Zäsur in Raackes Schaffen: weg vom reinen Goldschmiedehandwerk, hin zum Design. In Darmstadt, wo Raacke an der Städtischen Werkkunstschule tätig war, knüpfte er erste Kontakte zur Industrie. Das auf den Bau von Öfen spezialisierte Unternehmen Haas & Sohn engagierte Raacke als Designer. Hier zeigt sich seine gestalterische Herangehensweise exemplarisch: Die ursprünglich barocke Form der Öfen, die sich am damals vorherrschenden Wohngeschmack orientierte, verlor sich und mit dem Einsatz zeitgemäßer Farben und einfacher Bedienelemente ging die Betonung des Objektcharakters einher.



Die legendäre Afri-Cola-Flasche von 1962 ist immer noch im Gebrauch.

Offiziell wird sie Jupp Ernst zugeschrieben, entworfen hat sie aber Peter Raacke für ihn.

Koch- und Besteckgeschichten

Raackes aufkommendes Interesse für die serielle Gestaltung konnte er an der Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken intensivieren, an der er die Metallklasse aufbaute. Obwohl sein Interesse am Industriedesign geweckt war, schuf Raacke weiterhin wertvolle Einzelstücke, so beispielsweise die Rektor-Kette der Universität des Saarlandes. 1957, nach dem großen Erfolg seiner Arbeiten für den Büromöbelhersteller Voko, richtete Raacke an der Werkkunstschule Kassel eine Klasse für serielle Produktion ein und eröffnete dort und in Mailand eigene Designbüros. 1960 entstand eine Serie von Aluminium-Kochtöpfen, die Raackes gestalterischen Ideenreichtum zum Ausdruck bringen: Um Platz bei der ebenfalls von ihm entworfenen Verpackung zu sparen, musste der Käufer die Griffe des Kochtopfs „HB 1999“ selbst anschrauben.

In Kassel begann Raackes intensive Beschäftigung mit dem Thema Besteck –

Hier ist alles Gold, was glänzt: Der Gold- und Silberschmied Raacke schuf eine Müslischale mit Löffel aus dem kostbaren Edelmetall.



Silberschmied geradezu prädestiniert war. Es sollte ihm ein großer Wurf gelingen, denn das Tafelbesteck „Mono-A“ ist bis heute sein bekanntestes Design, was sicherlich mit der schlichten, Jahrzehnte überdauernden Form zusammenhängt.

Das Besteck aus genormtem Edelstahlblech ist kostensparend und technisch einfach herzustellen.

Heft und Schneide des Messers sind aus einem Stück gefertigt – als sogenannter Monoblock. „Mono-A“ wurde später erweitert um „Mono-E“ mit Ebenholzgriffen, „Mono-T“ mit Teakholzgriffen und zum 50jährigen Jubiläum des Bestecks erscheint nun eine Sterling-, Gold-, Schwarz- und Titan-

Version. Als Ergänzung zu den „Mono“-Bestecken entstanden auch andere Küchenprodukte, die sich allesamt aus elementaren geometrischen Grundformen herausentwickeln. So beispielsweise die aus einer Halbkugel entstandene „Mono“-Salatschüssel und -Teekanne. Der Grafiker Karl Oskar Blase entwarf in den 1960er Jahren ein kongeniales Grafikdesign zur „Mono“-Serie: Verpackungen, Poster, Annoncen und ein Signet.

Die „Gute Form“

1962 erteilte Raacke der Ruf an die Hochschule für Gestaltung Ulm. Dort entstand der „Ulmer Koffer“: Konzipiert als Werk-

zeugkoffer aus Polypropylen, war er aus zwei gleich gestalteten Schalen gefertigt, die mit nur einem Werkzeug hergestellt werden konnten. Allerdings hatte er bei der anvisierten Zielgruppe der Hand- und Heimwerker nur wenig Erfolg. Die 1960er Jahre stellen im Schaffen des Designers eine produktive Zeit dar: So erdachte er beispielsweise die noch heute progressiven Faltmöbel. Statt Eiche rustikal konnte der Käufer die Stühle, Hocker, Regale oder Tische aus kunststoffbeschichteter Wellpappe in poppigen Farben selbst zusammenfalten. Das Aufkommen der grellen Farbigekeit hatten übrigens auch die Macher von „Mono“ erkannt und erweiterten die Produktpalette um das farbig eloxierte Besteck „Mono-Ring“. Dieses konnte an einem mitgelieferten Gestell aufgehängt und praktischerweise direkt auf dem Esstisch platziert werden. Passend dazu gab es das „Ring-Probierbesteck“, das Platz an der (Küchen-)Wand fand.

Dass Raacke manchmal ganz schön aufmüpfig sein kann, beweist er nicht nur mit seiner goldenen Müslischale und dem an Dalí-Formen entlehnten Besteck „Ultima“, sondern auch mit den Rattanmöbeln, die er in den 1970er Jahren konzipierte. Sie tragen den durchaus programmatischen Namen „Arche Noah“ und jagen dem Design-Puristen und Ulm-Fan auch heute noch einen kleinen Schauer über den Rücken.

Claudia Simone Hoff ■

▶▶ www.raacke.com ◀◀

Im 1967 entwickelten „Ulmer Koffer“ findet nicht nur ein Besteck-Klassiker farbenfroh und bequem Platz.



1960 entstand im Auftrag der Heinrich Berndes KG eine Serie von Aluminium-Kochtöpfen.

